



Liebe Besucherinnen, liebe Besucher!

Das „Os bei Süderbrarup“ wurde 1956 als Naturschutzgebiet ausgewiesen. Aber bereits viel früher erkannte man die geologische Besonderheit dieses Wallberges und so wurde er schon 1926 durch eine Polizeiverordnung gesichert.

2003 ist das Naturschutzgebiet auf 30 ha erweitert worden. Kern des Schutzgebietes ist ein ursprünglich ca. 500 m langer, bis 9 m hoher Damm, ein sogenanntes Os (von schwedisch „Ås“). Es ist eines der vielen Eiszeitrelikte, die im Tal des Oxbek zu finden sind. Bei den rundlichen Kuppen handelt es sich um Ablagerungen eiszeitlicher Spaltenfüllungen, sogenannte „Kames“. Os-Züge sind auch im Tal der Langballigau oder im Bereich der Langsee-Rinne anzutreffen.



Der Schwalbenschwanz, einer der schönsten und sehr seltenen Tagfalter Schleswig-Holsteins

Dieses Falblatt wird im Rahmen des Besucherinformationssystems für die Naturschutzgebiete in Schleswig-Holstein herausgegeben und kann beim Landesamt für Natur und Umwelt des Landes Schleswig-Holstein, Hamburger Chaussee 25, 24220 Flintbek, angefordert werden. Tel. 04347 - 704-230, E-Mail: broschueren@lanu.landsh.de



Finanzierung
Ministerium für Landwirtschaft, Umwelt und ländliche Räume des Landes Schleswig-Holstein

Durchführung
Landesamt für Natur und Umwelt des Landes Schleswig-Holstein



Gebietsbetreuung
AG Geobotanik in Schleswig-Holstein und Hamburg e. V.
Ökologie-Zentrum der CAU Kiel
Olshausenstr. 75
24118 Kiel
Tel.: 0431 - 8804030

Naturschutzverein Süderbrarup und Umgebung
Kontakt vor Ort:
Ulf Martensen
Tel.: 04641 - 8348



Die Stiftung Naturschutz Schleswig-Holstein als Stiftung des öffentlichen Rechts hat vor allem folgende Aufgaben:
- Geeignete Grundstücke für den Naturschutz zu erwerben oder langfristig anzupachten.
- Die Natur dieser Flächen zu schützen und im Sinne des Naturschutzes zu entwickeln.
- Andere Träger bei diesen Aufgaben zu fördern
Durch ihren Flächenerwerb trägt sie maßgeblich zur Umsetzung der Naturschutzziele in diesem Gebiet bei.



Dieses Gebiet ist Bestandteil des Europäischen ökologischen Netzes „Natura 2000“.

Fotos Petersen (Titelbild: Raupe des Schwalbenschwanzes), LANU-Archiv (1,5), Mordhorst (2,3,4), Schliephake (6,7)

Redaktion, Grafik und Herstellung
Planungsbüro Mordhorst-Bretschneider GmbH,
Kolberger Straße 25, 24589 Nortorf
Tel: 04392 / 69271, www.buero-mordhorst.de

September 2009 - Internetversion - 59-09



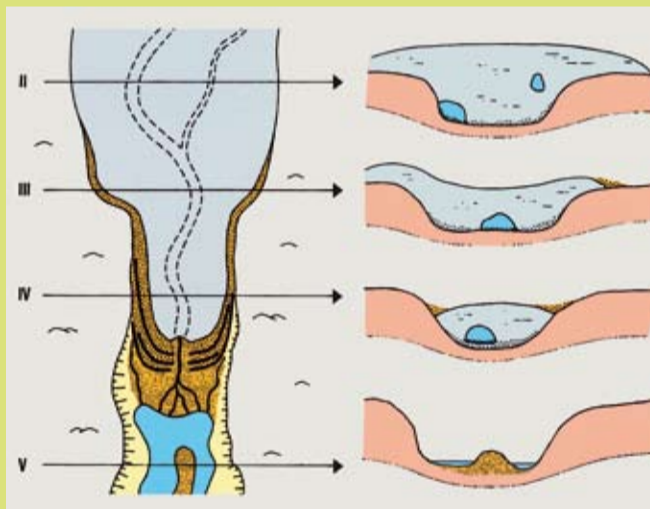
einzigartig
in Schleswig-Holstein

NATURA 2000 – Lebensräume erhalten und entwickeln

Zeuge der Eiszeit

Ein Os ist ein deutliches Zeichen der eiszeitlichen Vergangenheit unserer Landschaft. Dazu muss man sich das heutige Gebiet unter einem 500 Meter dicken Eispanzer begraben vorstellen. In dem Gletschereis gab es Röhren, in denen das Schmelzwasser abfloss. Dieses entstand im Sommer beim Abtauen, aber auch durch die Erwärmung des Eises unter dem enormen Druck. Mit dem Schmelzwasser wurden Sand und Gerölle transportiert und wie in einem Bachbett abgelagert. Aufgrund des jahreszeitlich unterschiedlichen Fließtempos des Schmelzwassers entstanden im Eistunnel geschichtete Auffüllungen. Beim Abschmelzen des Eises häuften sich die Ablagerungen der Gletscher-Abflussrinnen in Form eines langezogenen Walles auf dem Untergrund an. Dabei kippten die Erdschichten nach außen. Genau diese Neigung hat man durch Grabungen hier am Os feststellen können.

Geologisches Übersichtsprofil Os Süderbrarup und Tal des Oxbek



Das Oxbek-Tal war ein Gletscher-Tunneltal (oben). Im Gletscher verliefen Eistunnel, in denen Schmelzwasser (dunkelblau) Sand und Geröll mitführte. Beim Abtauen des Gletschers bildete sich das Os aus den zurückgebliebenen sandigen Ablagerungen des Schmelzwasser-Tunnels (unten). (verändert nach Gripp aus Schmidtke 1992)

Wechselvolle Geschichte

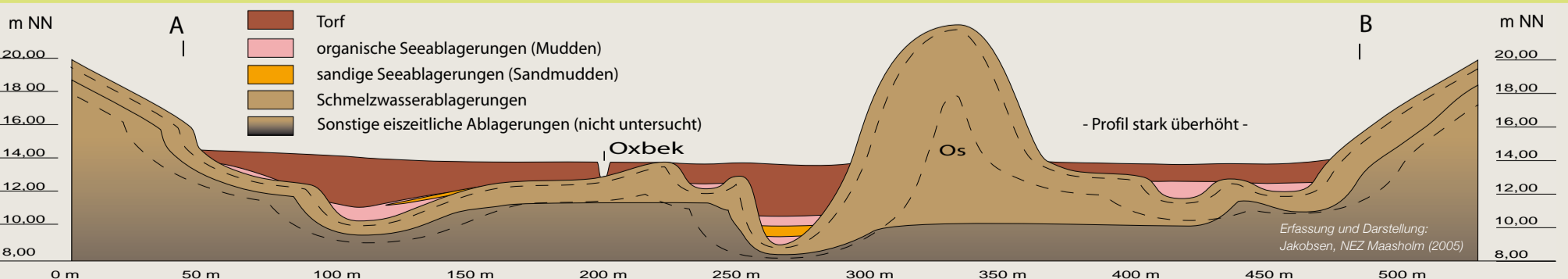
Nach dem Abklingen der letzten Eiszeit blieben im Talraum des Oxbek zunächst kleine Seen zurück. Im geologischen Übersichtsprofil ist dies an Schichten mit Seeablagerungen (Mudden) erkennbar. Die mit der Verlandung dieser Seen einsetzende Torfbildung wurde von einem Anstieg des Grundwassers begleitet und führte zur Entstehung tiefgründiger Niedermoore, die den gesamten Talraum auffüllten.

Außerhalb der Moore breiteten sich Laubwälder über das Land aus. Mit dichter werdender Besiedlung vor etwa 1.000 Jahren wurde der Wald großflächig gerodet und zur Weide umgewandelt. Da der aktuelle Gehölzbestand auf dem Os erst wenige Jahrzehnte alt ist, dürfte der Wallberg wohl hauptsächlich mit Schafen beweidet worden sein. Auch in der jüngeren Vergangenheit fanden am Os immer wieder „einschneidende“ Ereignisse statt. So sind auf dem Kamm des Wallberges Reste eines alten Schützengrabens zu erkennen. Zudem wurde vor rund 120 Jahren der westliche Teil des Wallberges abgetragen und für den Bau des Eisenbahndammes verwendet.

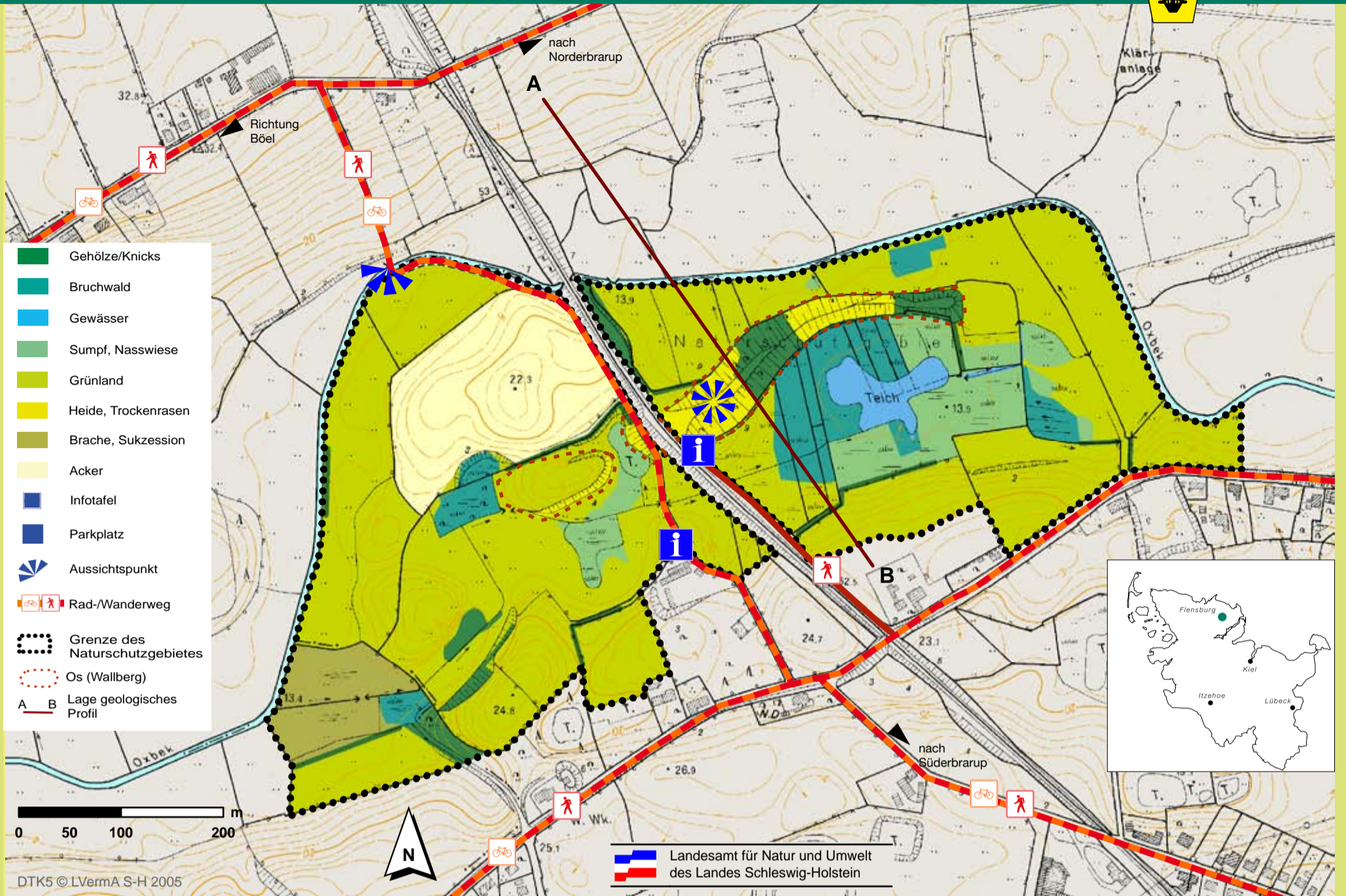
Die Verbuschung des Osers wird durch Gehölzeinschlag (Entkusseln) allmählich zurückgedrängt.



2



Erfassung und Darstellung: Jakobsen, NEZ Maasholm (2005)



Blick vom Wallberg Richtung Nordost

Schutz- und Pflegemaßnahmen

Um die besonderen Standortverhältnisse und die Artenvielfalt zu erhalten, müssen die Flächen des Wallberges offengehalten werden. Früher geschah dies durch Beweidung. Später auch durch Flächenbrände, die bis 1970 von den Funken der vorbeifahrenden Dampflokomotiven ausgelöst wurden. Ohne Nutzung oder pflegende Eingriffe würden wuchskräftige Gräser und Gehölze die Arten der Trockenrasen verdrängen.

Heute hält auf dem Os zeitweise eine Wanderschafherde die Pflanzendecke kurz. Ergänzend wird abschnittsweise ein Gehölzeinschlag vorgenommen, um die Beschattung der lichtbedürftigen Tier- und Pflanzenarten zu verringern und das offene Landschaftsbild zu erhalten. Die umgebenden Niederungsflächen werden durch Rinder extensiv beweidet oder als Wiese genutzt.



Hauhechel-Bläuling



Flockenblume

Kleinod für Pflanzen und Tiere

Wegen des sandigen Untergrundes und der langen Weidenutzung mit sehr sporadischer Düngung setzt sich die Vegetation des Wallberges aus vielen, heute seltenen Arten nährstoffarmer Standorte zusammen. Hierzu gehören typische Arten der Heiden, die dem Os auch den Namen „Heidberg“ gegeben haben. In feuchten Moorwiesen sind noch Sumpfdotterblumen neben vielen Orchideen und Kleinseggen zu sehen. Trotz der geringen Größe des Gebietes wurden über 225 Pflanzenarten gefunden, davon fast 30 gefährdete Arten der Roten Liste. Die Tierwelt ist weniger auffällig. Aber besonders die Trockenrasen- und Heideflächen beherbergen eine Vielzahl eng an diese Lebensräume angepasster Insektenarten, wie die Gefleckte Heidelibelle, den sehr seltenen Schwalbenschwanz oder den Hauhechelbläuling. Mit dieser Artenfülle sind das Os und die angrenzenden Niederungsbereiche kleine, aber wichtige Rückzugsräume für viele in der modernen Agrarlandschaft heute selten gewordene Pflanzen und Tiere.

Glockenblume



5

Die Gefleckte Heidelibelle ist eine typische Art der Trockenrasen und Heiden.



7